

Klavierabend Inga Kazantseva

Nach längerer Pause gastierte die russische Pianistin wieder im Dietrich Bonhoeffer Haus. Sie wurde stürmisch begrüßt, und um das Wichtigste gleich zu sagen: Ihr pianistisches Können hat sich derart gesteigert, daß das Auditorium geradezu hingerissen war und ihr zum Schluß minutenlang applaudierte - was mit einer besonderen Zugabe belohnt wurde.

Madame Inga begann mit einer Sonate aus Beethovens dritter Schaffensperiode, dem opus *101 in A-Dur*. Der mäßig bewegte erste Satz besteht aus einem liedhaften Gedanken, der in längeren Perioden auf- und abschwillt. Die Interpretin verstand es, die lang-klingende Melodie lyrisch herauszuarbeiten, wodurch der vom Autor gewollte krasse Unterschied zum 2. Satz - *Viva alla marcia* - noch deutlicher wurde. Das Adagio, der 3. Satz, wurde gemäß der Spielvorschrift *langsam und sehnsuchtsvoll* vorgelesen, doch zog es die Interpretin vor, auf die Dämpfung zu verzichten, so daß der verschleierte, unwirkliche Klang nicht so recht zum Ausdruck kam. Im letzten Satz ein Presto-Lauf beendet die Wiederholung des Eingangsmotivs und leitet *attacca* über - zeigte sich ihr pianistisches Können, aber auch das Einfühlungsvermögen: Dominant-Dreiklänge rauschen in Arpeggien auf, der Übergang von der lyrischen Variante, filligran auf die Tasten gezaubert, zur Reprise und der geistreich zu nennenden Coda - was sollte man mehr bewundern, das Feuerwerk der Hände oder die Empathie der Interpretin?

Es kann und soll nicht Hauptinhalt dieser Betrachtung sein, Werksanalyse zu betreiben - ganz abgesehen davon würde das auch die musikwissenschaftlichen Kenntnisse des Verfassers übersteigen, und das vor allem bei den russischen bzw. polnischen Komponisten, die den weiteren Programmverlauf bestimmten. Beschränken wir uns daher auf die Pianistin und ihr Können. Die dargebotenen Stücke waren so gewählt, daß das klavieristische Potential von Stück zu

Stück zu Höhenflügen führte, aber auch die Empathie, also das Einfühlungsvermögen in die Intentionen der jeweiligen Komponisten, vermittelt wurde. Das wurde jedem Zuhörer besonders bewußt bei dem *Präludium opus 3 Nr. 2 in cis-Moll* von Segel Rachmaninoff.

Diese Komposition erlitt und erleidet noch immer ein Schicksal vergleichbar dem der *Mondscheinsonate* van Beethovens oder dem des *Bohero* Ravels. Was haben diese Tonschöpfungen nicht schon alles aushalten müssen? Umso erfreulicher, wenn dann eine Interpretation geboten wird, die nicht auf die nur sensationell-kraftvoll-virtuose Intonierung abstellt, sondern den Wechsel zwischen *fff* und *pp* augenfällig macht und sämtliche Akkordfolgen in Quinten- und Quartenparallelen klar erkennbar ertönen läßt. Inga Kazantseva bewies, dass auch in einer der art populären Tonschöpfung, nach der schon Asta Nielsen theatralisch aus dem Leben schied oder eine Lawine zu Tal raste, mehr interpretatorische Nuancen enthalten und vermittelbar sind, als man sie gemeinhin zu hören bekommt. Hierfür sei der Künstlerin besonders gedankt.

Das Encore war die *Etüde in a-Moll, Nr. 11 aus opus 25*, eine der großartigsten aller Etüden Chopins. Das vorangestellte Marschmotiv erinnert an den militanten, heroischen Charakter der *Revolutions-Etüde* (opus 10 Nr. 12). Doch was dann die rechte Hand figurativ-rhythmisch über der linken Hand erklingen ließ, machte auch jedem Musikalien klar, daß diese Komposition den Beinamen "Sturm"- oder "Winterwind"-Etüde zu Recht trägt. Inga Kazantseva ließ noch einmal überzeugend erkennen, dass sie mit Recht in die Reihe der namhaften Klavier-Virtuosinnen gehört. Das empfand auch die Zuhörerschaft so, denn der langanhaltende Beifall belohnte die äußerst charmante Künstlerin für diese besondere Zugabe.

Auch der Verfasser schließt sich diesem Dank an und hofft, bald wieder eine Betrachtung anstellen zu können. Er schließt diese Zeilen mit einer Bitte an das Publikum. So sehr der Interpret den Beifall genießt: Nach den einzelnen Sätzen während eines längeren Werkes (bei Beethoven in diesem Falle) sollte er unterbleiben; er irritiert unter Umständen den Künstler und auch manchen Zuhörer.

Kurt Sander